

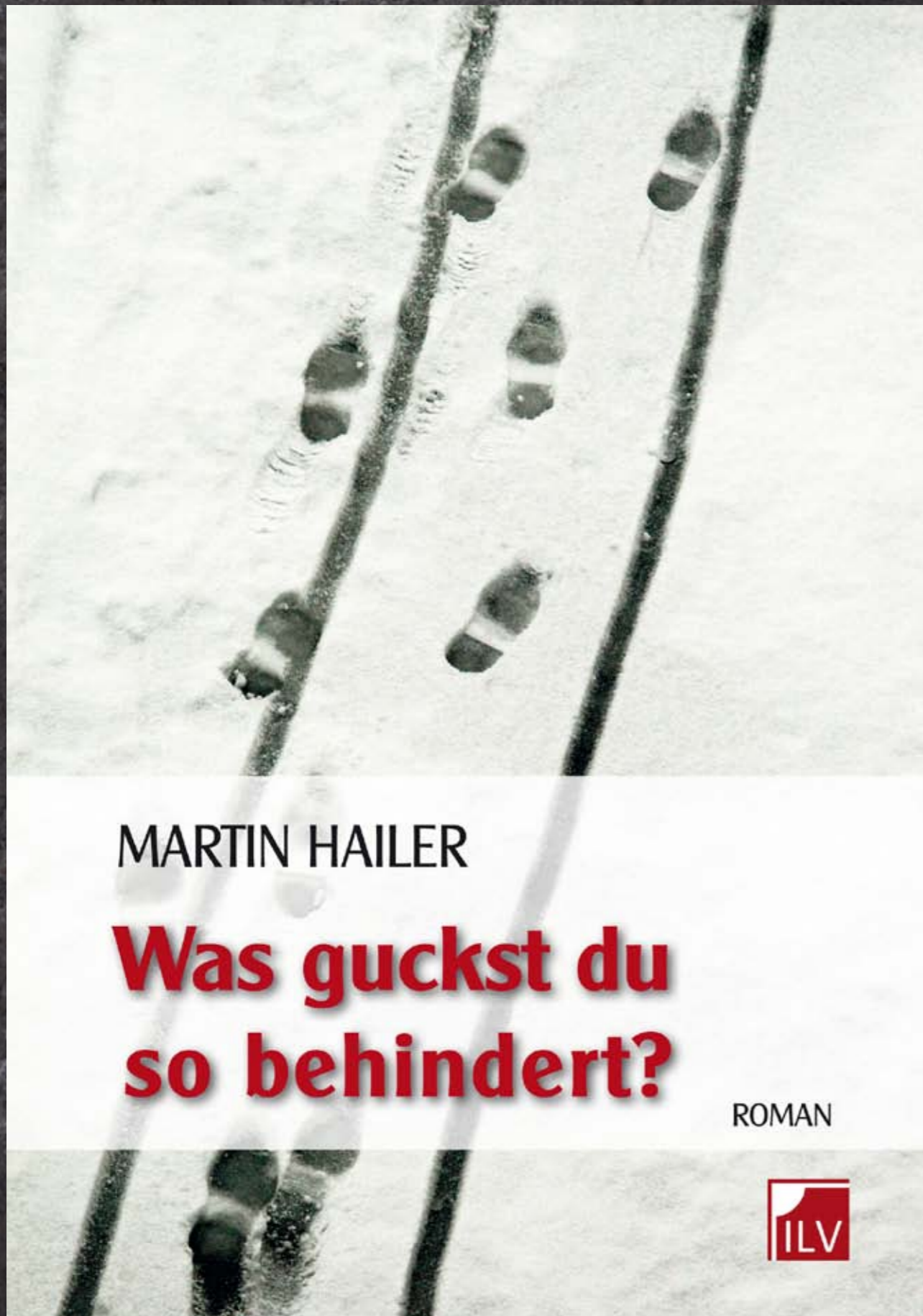
# MIT BEHINDERUNG LEBEN LERNEN



IL Verlag, Basel (ILV)  
Geschäftsführung: Fritz Frey  
Hauensteinstraße 118  
CH-4059 Basel  
Ruf: +41613315461  
Fax: +41613330577  
Mail: [info@il-verlag.com](mailto:info@il-verlag.com)  
Web: [www.il-verlag.com](http://www.il-verlag.com)

Foto außen: Sebastian Michalke - pixelio.de  
Foto innen: Sophie Lamezan - pixelio.de

[www.wasguckstdu.wg.vu](http://www.wasguckstdu.wg.vu)



IL-Verlag, Juni 2012 - Paperback, 262 S. - ISBN: 978-3-905955-38-5 - 15,90 EUR / 19,20 CHF

## Autor

Martin Hailer ist 1980 geboren und lebt in Luzern. Er hat in Winterthur Übersetzen und Dolmetschen studiert und arbeitet heute als freischaffender Übersetzer. Aufgrund einer Muskelkrankheit ist er seit Geburt auf den Elektrorollstuhl angewiesen.

Im Roman „Was guckst du so behindert?“ verleiht er den Erfahrungen über das Erwachsenwerden mit Schwerstbehinderung Ausdruck, die er im Laufe seines Lebens gesammelt hat.



## Kurzinhalt

Der 23-jährige Marc wird gezwungen, sich seiner Schwerstbehinderung zu stellen, als ihn die Uni für ein Jahr nach Kanada schickt. Dort trifft er in einem Wohnheim auf andere junge Behinderte, die mit den gleichen Ängsten zu kämpfen haben, wie er selbst.

Marc fängt an, seine Krankheit zu hinterfragen, ringt um mehr Selbständigkeit und ein gesünderes Selbstwertgefühl. In ihm keimt die Hoffnung auf, dass es auch für ihn möglich ist, ein ‚normales‘ Leben zu führen, in dem die Behinderung keine Schlüsselrolle einnimmt. Doch dann stößt er an Grenzen: Im Bemühen um mehr Unabhängigkeit legt er sich mit der Heimleiterin an. Er bringt sich in Gefahr, als er seine körperlichen Fähigkeiten überschätzt. Und er muss mit ansehen, wie sich seine Mitbewohner ihren Problemen stellen und dabei scheitern. Als er sich auch noch in eine attraktive Mitstudentin verliebt, geraten seine Überzeugungen ins Wanken.

## Leseprobe

«Fühlen Sie sich eigentlich als Held, Marc?»

«Als Held? Sollte ich das denn?», frage ich erstaunt.

Die Reporterin mustert mich kritisch. «Jetzt mal unter uns gesprochen. Also ich könnte das nicht.» Sie weist mit der Hand auf meine Räder. «Wenn ich mich in Ihrer Situation befände ... ich hätte schlicht nicht die Kraft dafür, so eine Reise zu wagen. Schon allein das Studium! Wenn dann noch eine Behinderung dazukommt ...»

«Ich muss meine Kraftressourcen sorgfältig einteilen, das stimmt», pflichte ich ihr bei. «Aber das macht mich doch nicht zum Helden. Auch andere Menschen bewältigen ein Studium, während sie zum Beispiel einem Nebenjob nachgehen müssen.»

«Ein Nebenjob ist wohl kaum damit zu vergleichen, was es bedeutet, tagtäglich mit so einer Behinderung zu kämpfen, oder?»

«Kämpfen? Es geht nicht um Kampf. Es geht darum, was für einen normal ist. Ich bin mit dieser Behinderung aufgewachsen, da lernt man, mit ihr umzugehen. Viele Dinge, die für Sie unvorstellbar sind, sind für mich selbstverständlich.»

Mit einer Mischung aus Mitleid, Unglauben und Faszination schaut sie mich an und schweigt.

«Es gibt im Leben immer mehrere Wege, die zu einem bestimmten Ziel führen», doppelte ich nach. «Und wenn ein Weg verbaut ist, nimmt man eben einen anderen.»

«Mit Verlaub, das ist doch purer Zweckoptimismus», sagt die Reporterin und schüttelt den Kopf. «Wobei, ich würde mir sicherlich auch sowas einreden, wenn ich so ein schweres Schicksal hätte wie Sie.»